



**Fachstelle Sucht und Suchtprävention Achim /Verden | Jahresbericht 2020**

# ... und dann kam Corona!

**Fachstelle Sucht**  
im Kirchenkreis Verden



<b>Und dann kam Corona ...</b> Grußwort von Fulko Steinhausen	<b>3</b>
<b>Flexible Angebote in besonderen Zeiten</b>	<b>4</b>
Vorwort von Heike Gronewold	
<b>Wie Corona unsere Arbeit verändert hat</b>	<b>5</b>
Unvorstellbares wird zum Normalzustand	
<b>Abstinent bleiben – auch in Corona-Zeiten</b>	<b>6</b>
Interview mit einer Betroffenen	
<b>Wie, wenn man sich nicht treffen kann?</b>	<b>8</b>
Therapiearbeit unter Corona-Bedingungen	
<b>Eine Herausforderung für alle</b> Mediennutzung im Lockdown	<b>9</b>
<b>Alles anders und neu</b> Suchtprävention goes digital	<b>10</b>
<b>Patfak ambu</b> Nicht nur Corona hat unsere Arbeit verändert	<b>11</b>
<b>Was sind Actionbounds?</b> ... digitale Schnitzeljagd	<b>12</b>
<b>„... und raus bist Du!“</b> Start des Projekts	<b>13</b>
<b>Zeit der Flexibilität</b> Cannabisprävention digital	<b>14</b>
<b>Vergessenen Kindern eine Stimme geben</b>	<b>15</b>
Aktionswoche für Kinder aus Suchtfamilien	
<b>Spielepicknicks</b> Ferienspaß 2020 unter Coronabedingungen	<b>16</b>
<b>Selbstwertgefühl gestärkt</b> Das Projekt „Chill Mal“	<b>18</b>
<b>Moderator*innen-schulung Tom &amp; Lisa</b>	<b>19</b>
<b>„... und raus bist Du“</b> Präventionsberatung im Setting Schule	<b>20</b>
<b>Prävention 2020</b>	<b>21</b>
<b>Herausforderung für alle</b> Ambulant Betreutes Wohnen 2020	<b>22</b>
<b>Psychosoziale Begleitung</b>	<b>23</b>
<b>Substitution und Fahreignungsprüfung</b>	<b>24</b>
Führerschein unter Auflagen für Substituierte	
<b>„Anders – na und?!“</b> Ein neues Projekt für 2021	<b>25</b>
<b>Diesmal ziemlich „anders“</b> Ehemaligentreffen 2020	<b>26</b>
<b>Auch Finanzierung ist Thema</b> ... beim Aktionstag am 4.11.2020	<b>27</b>
<b>Z-D-F – das bedeutet bei uns: Zahlen, Daten, Fakten</b>	<b>28</b>
<b>Neue Gesichter!</b>	<b>31</b>
<b>Abschiede mit Bedauern</b>	<b>33</b>

# IMPRESSUM

**Herausgeber** Fachstelle Sucht und Suchtprävention,  
Diakonisches Werk im Kirchenkreis Verden  
Feldstrasse 2, 28832 Achim  
Telefon: 04202 8798  
suchtberatung-achim-verden@evlka.de  
www.suchtberatung-achim-verden.de  
**Redaktion** Heike Gronewold, Kerstin Dohmeyer-Mehlan,  
Karoline Kurscheid

**Gestaltung** dreigestalten.de  
**Bildnachweis** Titel: ArtistGNDphotography/istock |  
S. 4, S.31 rechtes Bild & S.34 und Rückseite: Fotostudio  
Audele, Achim | S.20 Rawpixel/istock | S.25 jacoblund/  
istock | sonst: privat/Fachstelle Sucht  
**Druck** dieumweltdruckerei.de  
100% Recycling-Papier, klimaneutraler Druck



Grußwort von Fulko Steinhausen

## Und dann kam Corona...

„Mit großer Erleichterung  
und Dankbarkeit habe ich  
deshalb wahrgenommen,  
wie schnell sich die  
Fachstelle zu Beginn der  
Pandemie auf die neue  
Lage eingestellt hat“

**U**nd wollte überhaupt nicht mehr gehen! Die größte Krise seit dem Zweiten Weltkrieg hat uns kalt erwischt. Ihre unmittelbaren Folgen haben wir schnell zu spüren bekommen - die langfristigen Folgen sind noch gar nicht absehbar.

Schon jetzt ist aber klar: Die durch die Fachstelle Sucht geleistete Arbeit ist durch die Corona-Krise noch wichtiger geworden als ohnehin schon. Denn die für uns alle sehr belastende Situation brachte für Suchtkranke zusätzlich ein erhöhtes Rückfallrisiko mit sich. Und: Der Konsum von potenziell süchtig machenden Dingen hat in der Krise quer durch alle Bevölkerungsschichten deutlich zugenommen. Man muss kein Prophet sein, um vorherzusagen, dass dieser erhöhte Konsum am Ende zu mehr Suchtkranken führt.

Mit großer Erleichterung und Dankbarkeit habe ich deshalb wahrgenommen, wie schnell sich die Fachstelle zu Beginn der Pandemie auf die

neue Lage eingestellt hat, um auch unter diesen Bedingungen weiter für suchtkranke Menschen da sein zu können. Und noch etwas fällt mir immer wieder auf, wenn ich den Mitarbeitenden in der Fachstelle begegne: Mit welcher Motivation und welcher positiver Einstellung sie ihre Arbeit tun – allen belastenden und nicht selten auch frustrierenden Erlebnissen zum Trotz. Bewunderns- und nachahmenswert finde ich das, gerade auch in der gegenwärtigen Situation.

Im Namen des Kirchenkreises Verden danke ich der Einrichtungsleitung und allen Mitarbeitenden der Fachstelle von ganzem Herzen für ihre wertvolle Arbeit.

Fulko Steinhausen, Superintendent im Kirchenkreis Verden



Vorwort von Heike Gronewold

## Flexible Angebote in besonderen Zeiten

Seit Beginn des Ausbruchs der Pandemie und den darauffolgenden Maßnahmen hat 1/3 der Bevölkerung laut einer Umfrage des Deutschen Ärzteblattes mehr Alkohol konsumiert. Der Verkauf von Wein und klaren Spirituosen ist um mehr als 30% erhöht. Nicht jede Person wird gleich abhängig, es wird aber deutlich, dass in Krisen unter anderem mit dem Konsum von Suchtmitteln reagiert wird.

In den jüngeren Altersgruppen (12-17 Jahre) hat sich der Medienkonsum um 75% gesteigert (DAK Studie). Die Digitalisierung ist ein wichtiges Medium in der Coronazeit, gleichzeitig birgt der unregelmäßige Umgang Gefahren für exzessives Verhalten.

Es gibt Spannungen, Unsicherheiten und Ängste bei den Menschen und die Situation gleicht einem traumatischen Zustand, der bewältigt werden muss. Es gibt da keine Ausnahmen, jedoch hat jeder Mensch andere Fähigkeiten und Ressourcen mit Ausnahmeständen umzugehen. Die psychischen Beschwerden und Abhängigkeitserkrankungen (lt. DAK Stu-

die) sind gestiegen und werden auch als posttraumatische Verarbeitung lange eine Rolle spielen.

Es kommen viele Herausforderungen auf die Gesellschaft und die Menschen zu, selbst wenn die gesundheitliche Gefährdung durch das Virus vorbei ist. Ein Thema dabei ist sicher der Umgang mit Suchtmitteln und das Entstehen von Abhängigkeiten. In der Fachstelle Sucht bieten wir dauerhaft Hilfen an, möglichst in Präsenz. In einem Telefonat oder in einer Videokonferenz kann auch beraten oder behandelt werden. Wir haben uns dazu gut aufgestellt. Unser Anliegen ist es, möglichst flexibel unser Angebot für alle Menschen im Landkreis bereitzuhalten.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben sich mit großem Engagement den veränderten Bedingungen gestellt. Meinen ganz ausdrücklichen Dank dafür.

Wir danken an dieser Stelle unseren Kooperationspartnern für die gute und wirkungsvolle Zusammenarbeit, insbesondere für die Unterstützung

durch den Landkreis in diesen besonderen Zeiten. Die ambulante Rehabilitation ist in Kooperation mit der Deutschen Rentenversicherung Braunschweig-Hannover, - Bund, - Oldenburg-Bremen und den Krankenkassen auch weiterhin gut aufgestellt.

Der Kirchenkreis Verden ist immer für neue Projekte offen und hilft finanziell, mit viel Vertrauen und Wertschätzung allen Mitarbeitenden gegenüber. Die Landeskirche unterstützt unsere Projekte, insbesondere zu den Themen Medien und Cyber-Mobbing. Vielen Dank auch dafür.

*Heike Gronewold  
Einrichtungsleiterin*

## Wie Corona unsere Arbeit verändert hat

Unvorstellbares wird zum „Normalzustand“

Im März 2020 haben wir unser Team geteilt. Der Gedanke dahinter war, dass bei einem evtl. auftretenden Corona-Fall unter den Mitarbeitenden das jeweils andere Teamblock arbeitsfähig bleibt und wir weiter für unsere Klient\*innen da sein können.

Unsere Gruppen haben ab der 12. Kalenderwoche nicht mehr vor Ort stattgefunden. Wir haben durch die Corona-Zeit insgesamt weniger Kontakte – aber mit und durch die in dieser Zeit stattgefundenen Kontakte – mehr Arbeit gehabt.

Zum Beispiel: Eine Therapiegruppe dauert 100 Minuten und bedeutet eben dies an Arbeitszeit für die Therapeut\*innen. Mit jeder/m Einzelnen stattdessen ein Therapiegespräch am Telefon zu führen, dauert dann pro Patient\*in jeweils 50 – 60 Minuten. Bei 3 Gruppen (mit insgesamt 5 Gruppenterminen) fallen statt 8 Stunden wöchentlicher Arbeitszeit dann Zeiten im Bereich von ca. 30 Stunden an.

Des Weiteren ist es sehr viel schwieriger, einen guten Kontakt zu – und auch Eindruck von Klient\*innen zu bekommen, die man nicht sieht, wo

Mimik und Körperausdruck fehlen oder auch „ein gewisser Geruch in der Luft“... und dieses Vorgehen betraf ja sowohl den Therapie-, als auch den Beratungsbereich.

Ab der 24. Kalenderwoche konnten dann unter den strengen Hygieneregeln wieder die ersten Gruppen vor Ort stattfinden, dies aber aufgrund des erforderlichen Abstands nur mit weniger Patient\*innen als zuvor. Das führte dann auch im weiteren Verlauf zu mehr Einzelgesprächen mit Patient\*innen, die auf der Warteliste für einen Platz in der Gruppe standen.

Die Pandemie stellte – und stellt – durchgängig hohe Anforderungen an alle Mitarbeitenden in der Fachstelle. Es galt, die fortlaufenden Veränderungen in den Vorgaben zu beachten, sich anzupassen, zu kompensieren, zu improvisieren und mit der dauerhaften Unsicherheit und Frage zu leben und zu arbeiten: Was gilt morgen?

Wir haben gelernt, permanent zu desinfizieren, Abstand zu halten, zu lüften, Masken zu tragen, im Homeoffice zu arbeiten, Video-Konferenzen abzuhalten, uns online fortzubilden und so weiter, und sofort.

Einiges von dem, was neu ist in unserer Arbeit, ist auch gut und wird wahrscheinlich Bestand haben, kann eine Bereicherung darstellen.

Und Anderes vermissen wir schmerzlich – eine regelmäßige Supervision „vor Ort“, den selbstverständlichen kollegialen Austausch zwischen allen, einen herzlichen Händedruck, eine spontane Umarmung ...

*Karoline Kurscheid,  
Kerstin Dohmeyer-Mehlan*

# Abstinent bleiben - auch in Corona-Zeiten

Interview mit einer Betroffenen



Frau Schrader (links) im Interview mit Heike Gronewold (rechts).

**Guten Tag Frau Schrader, danke dass Sie hier sind und diesem Interview zugestimmt haben. Erzählen Sie bitte kurz etwas zu Ihrer Person:**

Mein Name ist Ursula Schrader, ich bin Jahrgang 1964, 57 Jahre alt. Ich bin verheiratet und wohne mit meinem Mann und unseren 2 Hunden in Oyten. Von Beruf bin ich Hotelfachfrau und ich arbeite auch in dem Bereich. Ich habe mich bereit erklärt dieses Interview zu machen, weil ich offen mit meiner Krankheit „Sucht“ umgehe, sie gehört zu mir und wer damit nicht klarkommt, mit dem Menschen möchte ich dann auch nichts zu tun haben. Ich stehe dazu

und das ist mein Weg, damit umzugehen. Die meisten wissen es von mir und wer es noch nicht wusste, der weiß es dann jetzt und kann mich gerne ansprechen. (lacht)

**Wann wurde Alkohol für Sie zum Problem?**

Das war so mit Ende 20, ich habe damals noch in Nordrhein-Westfalen gelebt und in der Gastronomie gearbeitet. Nach Feierabend haben wir im Kollegenkreis immer was zusammen getrunken und sind danach noch oft lange weggegangen. Das war eine Zeit, in der sich das verselbstständigt hat. Mit 34 habe ich dann gemerkt,

dass es ohne (Alkohol) nicht mehr geht.

**Wie sind Sie Ihr Problem angegangen? Wie kam der Kontakt zur Fachstelle zustande?**

Das war der klassische Weg, ich bin zu einer Suchtberatung bei uns im Ort, habe dann mit denen zusammen einen Antrag auf eine Rehabilitation in einer Klinik gestellt. Dann habe ich meine erste Therapie angetreten. Das war alles noch in NRW gewesen, zur Fachstelle Sucht in Achim kam ich erst viel später.

**Gab es Hindernisse oder Stolpersteine auf diesem Weg?**

Ja, die gab's, die erste Therapie habe ich nämlich abgebrochen, weil ich mir dachte „Mit den Säufern (aus der Therapie) will ich nichts zu tun haben“. Außerdem hatte ich in der Therapie noch jemanden kennengelernt, der dann rückfällig geworden ist. Und ich dachte „Der braucht jetzt meine Hilfe!“ und war dann für ihn da, anstatt mich um mich selbst zu kümmern. Ich bin nach der ersten Therapie noch ein halbes Jahr trocken geblieben und dann kam es zum Rückfall. Ich habe heimlich getrunken und mein Problem nicht so gesehen, es gab zwischendurch immer wieder Phasen, wo ich trocken war. Insgesamt habe ich 6 Entgiftungen und 3 Therapien gemacht. Zwei Therapien habe ich abgeschlossen, seit der letzten Therapie bin ich mittlerweile 7 Jahre trocken.

**Wer/Was hat Ihnen beim abstinenten Leben geholfen?**

Erstmal die Überzeugung, dass ich keinen Alkohol trinken kann und auch nicht darf, es geht einfach nicht bei mir. Ich sage dazu immer: „Das Fass meines Lebens ist leer.“ Ich habe meinen Mann, die Hunde, ein schönes Zuhause und einen Job – das Trinken passt nicht mehr zu meinem Leben. Wenn ich Gedanken an Alkohol bekomme oder Krisen zu meistern habe, mache ich mir Termine bei Frau Gronewold und meine Neurologin ist auch für mich da, wenn etwas ist. Eine Selbsthilfegruppe habe ich mal besucht, aber das ist nichts für mich. Ich habe mir stattdessen ein Netzwerk aus trockenen Süchtigen aufgebaut, mit denen ich im Kontakt stehe. Eine Freundin von mir, die ich in meiner letzten Therapie kennengelernt habe, die arbeitet da in der Kü-

che, meinte zu mir: „Wenn Du rückfällig wirst, dann trete ich dir in den Allerwertesten.“ Und das habe ich immer im Kopf, wenn mal irgendwelche Gedanken kommen, ich möchte sie auch nicht enttäuschen. Mit meinem Mann und meinem Therapeuten aus der Klinik gibt es eine Vereinbarung, dass, wenn ich nur einen Tropfen trinke, dann fährt mein Mann mich sofort nach Rotenburg in die Entzugsklinik. Da will ich auch nicht hin, da wäre ich von mir selbst so enttäuscht. Und in meinem Haus wird kein Alkohol getrunken, auch nicht für Gäste.

**Wie haben Sie die Corona-Situation, insbesondere am Anfang, erlebt? Wie sind Sie damit umgegangen?**

Am 14. März 2020, weiß ich noch genau, da ging das los. Mein erster Gedanke war: „Wie? Bei uns auch?“ Da kamen die Infos von meinem Chef, dass wir in Kurzarbeit gehen und etwas später war klar, dass nur eine Mitarbeiterin bleiben kann. Ich habe meiner Kollegin den Vortritt gelassen, weil sie auf das Geld mehr angewiesen ist. Ich habe mich da in das Thema „Corona“ reingefressen, in den Sommerurlaub sind wir trotzdem geflogen, weil alles schon gebucht war. Den Kontakt zur Familie in Bonn hatte ich in der Zeit nur telefonisch (WhatsApp), meinen Bruder und meine Nichte aus Bonn habe ich dann schon vermisst, die hätte ich gerne gesehen. Dann kam die dunkle Jahreszeit und „der Teufel“ hat angeklopft, ich fühlte mich der Situation ausgeliefert, wütend, hilflos und war antriebsarm. Als sich dann depressive Symptome gezeigt haben und ich unterschwellig Angst hatte, zog ich die Notbremse und holte mir Hilfe. Da kenne ich auch keine Scham. Für mich ist klar, ich will nicht mehr trin-

ken und egal was ist, ich sehe es nicht als ein Versagen an, mir Hilfe zu holen - zu meiner Ärztin gehen, die Gespräche mit Frau Gronewold. Versagen ist, wenn man trinkt und nicht wenn man sich Hilfe holt.

**Wer/ Was hat Ihnen Ihrer Meinung nach in dieser Phase Stabilität gegeben?**

Erstmal meine Familiensituation mit meinem Mann, meinen Hunden, die Suchtberatung und Achtsamkeit im Alltag. In der Schule hatte ich mal die altdeutsche Schrift „Sütterlin“ gelernt und im Rahmen der Ahnenforschung, die mein Bruder und ich betreiben, habe ich das Erlernen von „Sütterlin“ als Hobby wieder aufgenommen. Außerdem dreht sich mir allein beim Gedanken an Alkohol der Magen um, ich bin gerne Frau meiner Sinne und behalte die Kontrolle über mich.

**Was würden Sie anderen Menschen in Ihrer Situation mit auf den Weg geben?**

Ich würde dazu raten, sich Hilfe zu holen, nicht zu denken man ist schwach oder hat versagt. Versagen ist, wenn ich mir keine Hilfe hole und die Hilfsangebote nicht nutze.

**Wir bedanken uns bei Frau Schrader für Ihre Bereitschaft zu diesem Interview und Ihre Offenheit.**

*Heike Gronewold, Anna Tarkina*



## Wie, wenn man sich nicht treffen kann?

### Therapiearbeit unter Corona-Bedingungen

Nach dem ersten Schock, unsere Therapiegruppen nicht mehr wie gewohnt machen zu dürfen, haben wir damit begonnen, mit allen Patient\*innen einzeln Therapietelefonate zu führen – was von den jeweiligen Kostenträgern (Rentenversicherung, Krankenkasse) befürwortet, unterstützt und finanziert wurde.

Die Intensität und Qualität dieser Gespräche war durchaus sehr unterschiedlich und hing auch davon ab, wie die jeweiligen Personen sich darauf einlassen konnten, beziehungsweise wie deren Alltags- und Lebenssituationen waren.

Für manch Einen war das ein ersehnter Kontakt in der Einsamkeit, wo völlig klar war, ein geschützter, ruhiger,

störungsfreier Raum für dieses Telefonat ist vorhanden. Für den Nächsten konnte es aber auch bedeuten, dieses Telefongespräch musste in der Mittagspause, zwischen essen, kurzer Erholungsphase, eventuellen Erledigungen und der Wiedervorbereitung auf die Arbeit stattfinden. Die Nächste telefonierte mit uns im Homeoffice, mit quengelnden Kindern im Hintergrund und aufploppenden Mails. Die Liste der Szenarien ließe sich noch weiter fortsetzen ...

Parallel zu den Telefonaten kam bei vielen Patient\*innen der Wunsch auf, sich gegenseitig wieder zu sehen, was dazu führte, dass wir uns mit den Videogruppen beschäftigten. Sehr ungeübt, sowohl auf der technischen Seite, in der Frage der Anforderung an die Datensicherheit, als auch in

der konkreten Durchführung von Videogruppen, verstanden wir es als Experiment und probierten es einfach (nach ausführlicher Beratung mit unserer IT). Wir haben alle dazugelernt.

Trotzdem war die Freude groß, als wir im Juni 2020 wieder anfangen durften, Live-Gruppen vor Ort zu machen, wenn auch aufgrund der erforderlichen Abstände mit weniger Patient\*innen. Die Umsetzung der Hygiene-Regeln haben wir sehr ernst genommen, wenn es auch zum Teil eine Herausforderung war, zum Beispiel bei minus 14 Grad regelmäßig und ausreichend lang „querzulüften“. Wir haben es geschafft ... und schaffen es immer noch.

*Karoline Kurscheid,  
Kerstin Dohmeyer-Mehlan*

## Eine Herausforderung für alle

Mediennutzung im Lockdown - 10 Beratungsstunden zusätzlich vom Landkreis bewilligt.

Öffentliches Leben heruntergefahren, Mediennutzung heraufgefahren. So in etwa lässt sich das Jahr 2020 seit dem ersten Lockdown charakterisieren.

Das über drei Jahre vom Land Niedersachsen geförderte Projekt „Re:set! – Beratung bei exzessiver Mediennutzung“ endete im März, so dass die Beratungsstunden für Medien zunächst wegfielen. Dies erwies sich schon wenige Zeit später als problematisch, denn mit dem Lockdown wurde die Mediennutzung schnell zum vorherrschenden und teils sehr konfliktbehafteten Thema in den Familien. Homeschooling, Kontaktbeschränkungen, Schließungen von Sportvereinen, Schwimmbädern und Co. – was blieb, waren der PC, das Handy und die Konsolen, die einen regelrechten Verkaufsboom erlebten. Irgendwie muss man die Zeit ja rumkriegen und so wurden zuvor mühsam ausgehandelte Nutzungszeiten in den meisten Familien bis zum Ende der Pandemie vorübergehend ausgedehnt – so die Hoffnung.

Laut einer DAK-Studie<sup>1</sup> stieg die Mediennutzung unter den Jugendlichen im ersten Lockdown werktags um

75% an. Dieser Effekt schien auch im zweiten Lockdown anzuhalten. Erneutes Homeschooling, erneute Schließungen im öffentlichen Raum. Soziale Medien oder Online-Games wurden zu sozialen Treffpunkten, um den Kontakt zu Freunden zumindest virtuell aufrechtzuerhalten. Eine Art Gewöhnungseffekt schien einzutreten. Die aufgeweichten Mediennutzungsregeln schienen sich zwischen Homeschooling und Homeoffice weiter zu verfestigen und die Grenze zwischen funktionaler Internetnutzung, etwa für Schule und Arbeit, und Freizeitnutzung drohten zu diffundieren.

Viele besorgte Eltern riefen in der Beratungsstelle an, schrieben Mails oder vereinbarten, sofern dies möglich war, persönliche Beratungsgespräche. Immer wiederkehrende Fragestellungen waren dabei: „Wie kriegen ich mein Kind vom Bildschirm weg?“, „Ich bekomme gar nicht mehr mit, was mein Kind vor dem PC macht.“, „Es gibt ständig Streit, wenn der PC ausgemacht werden soll und die Nerven liegen blank.“, „Ist mein Kind schon mediensüchtig?“

Eltern und Kinder schienen gleichermaßen überfordert zu sein mit den

anhaltenden Einschränkungen. Auch die Beratung selbst wurde herausfordernder, denn das Eruiieren von alternativen Beschäftigungsmöglichkeiten wie Freunde treffen, einem Hobby nachgehen, Vereinssport treiben oder eine feste Tagesstruktur zu erarbeiten, all das, was normalerweise als mögliche Lösungswege im Beratungsprozess in Betracht kommt, schien auf einmal nur sehr eingeschränkt möglich zu sein.

Doch das Jahr 2020 endete auch mit guten Nachrichten. So bewilligte der Landkreis Verden im Hinblick auf den steigenden Bedarf die Finanzierung von Medienberatung im Umfang von zehn Stunden in der Woche. Das ist dringend nötig, um die Anfragen bestmöglich abdecken zu können und dafür sind wir sehr dankbar!

*Julia Stief*

<sup>1</sup> vgl. <https://www.dak.de/dak/bundesthemen/onlinesucht-studie-2106298.html#/>

# Alles anders und neu

## Suchtprävention goes digital

Nach einem zunächst vielversprechenden Start in das Jahr 2020 mit vielen Veranstaltungen in Schulen und mit Multiplikator\*innen fiel mit dem Corona-Lockdown und den damit verbundenen Schulschließungen im März von heute auf morgen der Haupteinsatzort der Suchtpräventionsfachkräfte weg.

Um den guten Kontakt zu den Schulen aufrechtzuerhalten und Lehrkräfte, Schulsozialarbeiter\*innen, Eltern und Schüler\*innen auch in dieser schwierigen Zeit erreichen und unterstützen zu können, haben wir zunächst auf Unterrichtsmaterialien von z.B. „Bluprevent“ und „Keine Macht den Drogen“ zurückgegriffen

und diese an die Schulen versandt. Dadurch hatten die Lehrkräfte die Möglichkeit, Materialien an die Schülerinnen und Schüler weiterzugeben und Arbeitsaufträge zu erteilen. Je länger die Pandemie andauerte, desto klarer wurde jedoch, dass der Arbeitsbereich der Prävention anders aufgestellt und digitalisiert werden musste.

Auch die Niedersächsische Landesstelle für Suchtfragen (NLS) war sich dessen bewusst und hat für alle Suchtpräventionsfachkräfte in Niedersachsen Accounts beim Onlinedienst „Actionbound“ erworben. Wer Genaueres dazu erfahren möchte, dem/der sei der nachfolgende Artikel empfohlen.

Um trotz fehlender Präsenzveranstaltungen für die Schüler\*innen „sichtbar“ zu sein, mussten Videos und Sprachaufzeichnungen erstellt werden. Dazu haben wir Fachkräfte uns zunächst Wissen zum Umgang mit Videobearbeitungsprogrammen angeeignet. Die Arbeit mit diesen Programmen war auch im späteren Verlauf der Pandemie immer wieder Bestandteil der Präventionsarbeit.

Neben der Actionbounds für die Schüler\*innen erarbeiteten wir zudem Konzepte zu Online-Multiplikator\*innenschulungen, Online-Elternabenden und weiteren digitalen Modulen für Schüler\*innen (hierzu lesen Sie ebenfalls im weiteren Verlauf).

Dabei erstellten wir weitere Videos und gestalteten Unterrichtsmaterial über das Onlinetool „LearningApps“, bei dem wir Aufgaben wie die folgende stellten:



Ordne den Alkoholgehalt dem jeweiligen alkoholischen Getränk zu. Das Schnapsglas entspricht hier 4cl. Hinweis: Falsche Paare können an der „Schnittlinie“ wieder getrennt werden.

Probieren Sie es doch auch einmal und scannen den QR-Code, um die Aufgaben zu lösen:



Für uns Präventionsfachkräfte war es ein turbulentes und aufregendes Jahr 2020, mit Neuorientierung, Neufindung und Neugestaltung. Das Themenfeld der Prävention hat sich erweitert und die Bandbreite der Ansprache der verschiedenen Zielgruppen ist gewachsen. Um Sie daran etwas teilhaben zu lassen, hat dieser Jahresbericht den Schwerpunkt auf das Thema „Prävention“ gelegt.

Das Präventionsteam freut sich darauf, auch im Jahr 2021 die neuen Möglichkeiten nutzen zu können – aber dennoch hoffen wir auf eine Rückkehr zu ganz vielen Präsenzveranstaltungen.

*Nina Spiedt*

# Patfak ambu

## Nicht nur Corona hat unsere Arbeit verändert

Uppgrade auf ein anderes Dokumentationssystem. Langsam wird es ein Ritual ... Da die „Light-Version“ unseres Dokumentationssystems Patfak nicht mehr weiterentwickelt wurde, sind wir auf das System „Patfak ambu“ umgestiegen.

Zunächst hat dies einen großen Aufwand bedeutet, da alle Mitarbeitenden eine Schulung zur Anwendung des neuen Programms benötigten. Mehr oder weniger schnell arbeiteten wir uns in die

Nutzung ein und lernten die neuen Möglichkeiten, wie zum Beispiel den gemeinsamen, digitalen Kalender, zu schätzen.

Für die Mitarbeitenden aus dem Bereich Behandlung folgte noch eine weitere Schulung zum Thema Berichtswesen, was uns jetzt in die Lage versetzt, Berichte effizienter zu erstellen.

*Kerstin Dohmeyer-Mehlan,  
Karoline Kurscheid*

## Was sind Actionbounds?

... sozusagen eine digitale Schnitzeljagd durch ein Thema.

In unserem Fall geht es um Informationen zu Suchtmitteln und darum, wie man sich vor Sucht schützen kann, um Stressregulation und um das Thema Mobbing.

Es gibt Fragen und unterschiedliche Antwortmöglichkeiten, Videos oder kleine kreative Aufträge, die die Schüler\*innen bearbeiten müssen. Um die Actionbounds möglichst interessant, abwechslungsreich und kurzweilig gestalten zu können, haben wir Videos gedreht und diese mit Effekten versehen, Fragen mit dazugehörigen Antworten entwickelt, Interviews aufgezeichnet und Entspannungsübungen eingesprochen.

Actionbound ist modern und kurzweilig und bietet so eine gute Ergänzung zu den sonstigen Unterrichtsformaten in der Suchtprävention. Auch dieses Format ist, wie alle anderen Angebote für Schüler\*innen, kostenlos. Nach dem Laden der dazugehörigen App auf das Smartphone kann es mit dem Scannen eines QR-Codes auch schon losgehen.

So war es möglich, Lehrkräften und Kindern an Tagen, an denen sie nicht die Schule besuchen konnten, ein abwechslungsreiches Tool an die Hand zu geben, um das Thema Prävention präsent zu halten.

Die Rückmeldung der Lehrkräfte zu den Actionbounds ist sehr positiv und sie empfinden diese ebenso wie wir Fachkräfte als gute Möglichkeit, den Jugendlichen Suchtprävention nicht nur in Zeiten der Pandemie näher zu bringen.

Nina Spiedt

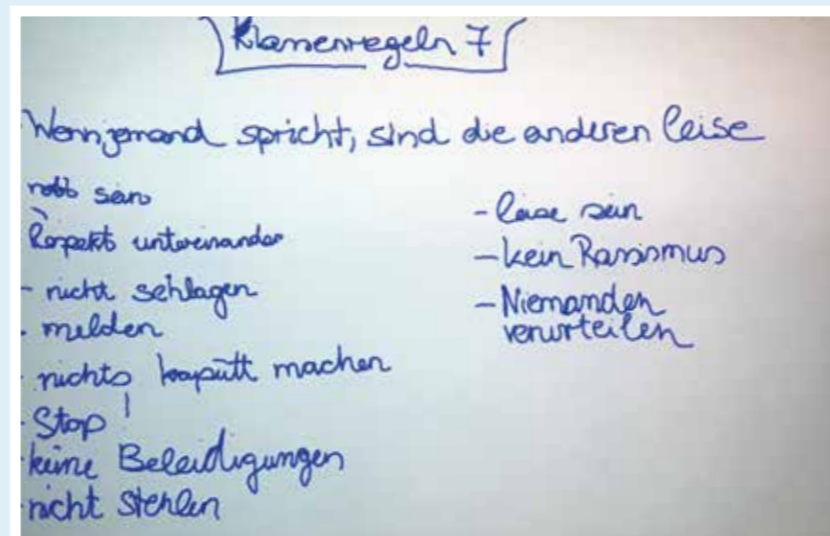


## „... und raus bist Du!“

Start des Projekts - aufgrund der aktuellen Lage digital



Unser Projekt „[Cyber-)Mobbing – und raus bist Du!“ startete im April 2020 unter erschwerten Bedingungen: die Schulschließungen machten Termine in den Schulklassen leider zunächst unmöglich.



Mit Hilfe unserer neuen digitalen Möglichkeiten ist es uns jedoch auch hier gelungen, das Projekt für die Schüler\*innen „nach Hause“ zu holen, um dennoch einen Beitrag zur Mobbingprävention zu leisten.

Denn die gestiegene psychische Belastung der Kinder und Jugendlichen in der Pandemie macht sich auch im Anstieg des Cybermobbings bemerkbar. Durch die Umstellung des Schulbetriebs auf Fernunterricht und die Kontaktbeschränkungen in Folge der

Pandemie nutzen Jugendliche das Internet jetzt noch intensiver und haben ihre sozialen Kontakte noch mehr dorthin verlagert. Durch die Anonymität im Netz kommen die Täter\*innen fast immer ungestraft davon – und das gelernte „negative Verhalten“ wird fortgesetzt – mit fatalen Folgen: die Zahl der betroffenen Kinder und Jugendlichen ist um 36% gestiegen (vgl. Studie „Cyberlife III – Cybermobbing bei Kindern und Jugendlichen“ des Bündnisses gg. Cybermobbing und der Techniker Krankenkasse). Laut der Studie ist 2020 jede\*r vierte Schüler\*in schon einmal Opfer von Cybermobbing gewesen.

Mobbing kann massive Folgen für die Gesundheit der Betroffenen haben. Gerade Kinder und Jugendliche sind emotional besonders verletzlich, jede\*r Fünfte hat aus Verzweiflung schon einmal zu Alkohol oder Tabletten gegriffen. Das ist ein Anstieg von 30% im Vergleich zur Studie von 2017.

Diese Zahlen machen deutlich, dass Mobbing-Prävention wichtiger ist, denn je. Ende 2020 hatten wir die Chance, analog einige Unterrichtseinheiten in Schulklassen durchzuführen, bevor die Schulen dann wieder schließen mussten.

In den Schulklassenworkshops werden die Schüler\*innen mit den Abläufen im Mobbingprozess vertraut ge-

macht. Sie erkennen, was Mobbing ist und lernen die Rollen im Mobbingprozess kennen. Schließlich sprechen wir über die Folgen von Mobbing für die Beteiligten und erarbeiten gemeinsam Lösungsstrategien, um Mobbing zu erkennen, zu unterbrechen und durch Verbesserung des Klassenklimas zu verhindern. Im Anschluss erarbeiten die Schüler\*innen einen individuellen Krisenplan für ihre Klasse.

Um die Schüler\*innen und die Lehrkräfte auch während des Home-schoolings zu erreichen, haben wir unsere digitale Mobbingprävention auf breite Füße gestellt, so dass wir neben den Actionbounds eine Multiplikator\*innschulung sowohl „on demand“, als auch als Online-schulung anbieten konnten. Lehrkräfte werden hier frühpräventiv mit Abläufen und Rollenmustern beim Mobbing vertraut gemacht, so dass Mobbingprozesse und die daraus resultierenden negativen Folgen frühzeitig unterbrochen werden können. Zudem gab es die Möglichkeit, Präventionseinheiten online für die Schulklassen zu buchen.

Wir hoffen, dass wir im neuen Jahr bald auch wieder analog, live und in Farbe in die Schulklassen gehen können.

Karin Dittmers

# Zeit der Flexibilität

## Digitalisierung unserer Präventionsworkshops: Cannabisprävention digital

Nach der Erstellung der Actionbounds wurde uns klar, dass wir gerne wieder in den direkten Kontakt gehen möchten. Mit den Schüler\*innen ins Gespräch kommen, denn das macht unsere Arbeit so wertvoll. Und das ist wichtig, gerade in der jetzigen Zeit!

Also wollten wir auch unsere Präventionsworkshops digital anbieten. Von einer Schule kam die Idee, die Workshops über das schuleigene Portal „ISERV“ in die Schulklassen und auch zu den Schüler\*innen nach Hause zu bringen. Schnell wurde ein Zugang für die Fachstelle erstellt und der Probelauf mit den zuständigen Schulsozialarbeiter\*innen verlief positiv.

Als erster Workshop wurde das Modul „Cannabisprävention“ digitalisiert. Das Modul bot sich an, da wir hier sowieso mit einem computergestützten Jeopardy-Quiz arbeiten. Einige Methoden mussten wir noch anpassen, diese Assimilation war jedoch erstaunlich einfach und schnell gemacht.

Der erste Workshop in digitaler Form fand dann im November statt und war ein voller Erfolg. Die Schüler\*innen haben sich aktiv beteiligt, die Rückmeldungen zum Workshop waren durchweg positiv. Sowohl Lehrkräfte, Schulsozialarbeiter\*innen, als auch wir waren begeistert, wie gut das Format klappt und wie interaktiv man auch digital arbeiten kann.

Insgesamt sechs Cannabis - Workshops fanden bis Ende des Jahres in digitaler Form statt. Weitere Schulen zeigen inzwischen Interesse an diesem Format und weitere acht Workshops wurden schnell terminiert. Wir sind froh, dass wir die Schüler\*innen auf diesem Weg wenigstens digital erreichen können und sehr dankbar für die gute Zusammenarbeit mit den Schulen.

Auf Grund des Erfolgs und der großen Nachfrage werden weitere digitale Workshopformate folgen.

*Karin Dittmers*



# Vergessenen Kindern eine Stimme geben

## Aktionswoche für Kinder aus Suchtfamilien - Offenes Beratungsangebot und Interview bei Bremen 2

Im Rahmen der 11. bundesweiten Aktionswoche für Kinder aus Suchtfamilien vom 9. – 15. Februar 2020 waren alle Menschen und Institutionen zum Mitmachen eingeladen, um den ca. 6 Millionen betroffenen Kindern und Jugendlichen eine Stimme zu geben. Kinder aus suchtbelasteten Familien haben ein besonders hohes Risiko, selbst eine Sucht oder eine psychische / soziale Störung zu entwickeln.

In diesem Jahr lag der Fokus der Organisator\*innen der NACOA (National Association for Children of Addicts) auf der politischen Ebene: so haben wir neben einem offenen Beratungsangebot für die betroffenen Kinder und Jugendlichen auch Schreiben an Kommunal- und Bundespolitiker\*innen versandt, um auf die fehlenden Finanzierungsmodelle für viele der dringend erforderlichen Hilfen aufmerksam zu machen.

Trotz eines Entschließungsantrags des Bundsparlaments aus dem Juni 2017, in dem beschlossen wurde,

dass suchtbelastete Familien und die insgesamt ca. 3 Mio. Kinder (ca. jedes 6. Kind in Deutschland ist betroffen) eine optimale interdisziplinäre Versorgung bekommen sollen, ist es der eigens hierfür eingerichteten Arbeitsgruppe „Kinder psychisch- und suchtkranker Eltern“ nicht gelungen, sich über konkrete Finanzierungsmodelle für viele der dringend erforderlichen Hilfen zu einigen.

Für einen Großteil der bereits existierenden Angebote gibt es bislang keinerlei gesetzliche Regelung zur Finanzierung. Sie waren und sind auf den guten Willen der Kommune, der Träger und / oder auf Spenden angewiesen.

Am Montag, den 10. Februar 2020 hatte die Fachstelle Sucht dann die Gelegenheit, auf diese Schieflage in einem Radiointerview bei Bremen 2 aufmerksam zu machen. Wir hatten die Möglichkeit, die Situation darzulegen und auch deutlich zu machen, dass gerade für diese Kinder und Jugendlichen Hilfsangebote besonders

wichtig sind. Auch auf die Online-Petition „Kinder psychisch- / suchtkranker Eltern brauchen JETZT Ihr politisches Engagement“ konnten wir hinweisen.

Kinder und Jugendliche aus suchtbelasteten Familien brauchen Zuwendung von vertrauenswürdigen Erwachsenen außerhalb ihrer Kernfamilie. Sie brauchen jemanden, der ihnen erklärt, dass ihre Eltern eine Krankheit haben, an der sie keine Schuld tragen.

Sie brauchen verständnisvolle, emotional zugewandte Erwachsene, die ihnen ermöglichen, trotz der Umstände Vertrauen in sich und die Welt zu fassen. So ist es möglich, dass aus den betroffenen Kindern und Jugendlichen gesunde Erwachsene werden. Dafür brauchen wir eine zielgerichtete Finanzierung der Hilfsangebote.

*Karin Dittmers*





# Spielepicknicks

## Ferienspaß 2020 unter Coronabedingungen

Ob die Fachstelle Sucht eine Ferienspaßaktion im Sommer anbietet oder nicht, stand auch in 2020 gar nicht zur Diskussion. Noch mehr als in den letzten Jahren war es uns Präventionsfachkräften ein großes Anliegen, den Kindern und Jugendlichen eine Abwechslung zur tristen Einöde der Pandemie zu bieten.

Es sollte eine Aktion sein, bei der auf Körperkontakt verzichtet werden kann und die möglichst im Freien stattfinden kann. Dabei ist die Idee eines „Spielepicknicks“ entstanden. Am 24.07. haben wir, Karin Dittmers und Nina Spiedt, das Spielepicknick bei bestem Wetter mit 4 Kindern im „Allerpark“ durchgeführt. Die Teen-

ager haben gemeinsam verschiedene Spiele durchgespielt. Dabei wechselten die Spiele zwischen Denk- / Wissens- und Bewegungsspielen. Um am Ende eine Siegerehrung stattfinden lassen zu können, wurde für jedes Kind die erzielten Punkte nach jedem Spiel notiert.

Begonnen wurde das Spielepicknick mit einer Vorstellungsrunde und dem Verteilen von Lunchpaketen, bei dem jedes Kind eine Tüte mit abgepackten Lebensmitteln und eine, mit seinem Namen versehene, Flasche Wasser erhalten hat. Die Spielreihe startete mit einem Postkartenwettrennen. Dabei sollten die Kinder nacheinander ihre Postkarten so auslegen, dass sie eine markierte Strecke von etwa

fünf Metern zurücklegten, ohne dabei den Boden zu berühren.

Weiter ging es mit dem Wissensspiel „Wer weiß mehr“. Dabei bekamen die Teenager nacheinander Fragen, wie bspw.: Nenne drei Länder, die mit A beginnen, Nenne die Hauptstadt von England, Wie heißt der Affe von Pippi Langstrumpf? Wissen Sie die Antworten?

Im Anschluss konnten die Kinder sich beim Dosenwerfen ausprobieren. Da die Dosen auf einem großen Stein aufgebaut waren und in alle Richtungen flogen, hatten die Teenager besonders großen Spaß und der Ehrgeiz wurde geweckt, mal nicht den Stein zu treffen.

Beim Buchstabensalat war wieder Konzentration und ein schnelles Auge gefragt. Auf laminierten Karten waren Buchstaben von verschiedenen Wörtern in die falsche Reihenfolge gerutscht. Nun mussten die Wörter herausgefunden und auf Zuruf mitgeteilt werden. Wie lange brauchen Sie, um die zwei Beispielwörter zu entziffern?

**schroF  
geriT**

Dann folgte das Bobbycar-Rennen, wobei es nicht nur um Geschwindigkeit ging, sondern auch um Geschick. Auf einer vorgegebenen Strecke mussten zunächst Pylonen vorwärtsfahrend im Slalom umfahren werden. Auf dem Rückweg erfolgte dies dann rückwärtsfahrend. Dabei wurde das eine oder andere Hütchen schon mal

umgefahren, oder die Strecke verlassen. Zum Glück ist der Führerschein noch in weiter Ferne!

Als Nächstes folgten Spiele wie „Teekesselchen“ und „Boule“. Die Kinder mussten beim Spiel „Stimmt`s?“ erraten, ob die ihnen vorgegebene Aussage, wie bspw. „Schall ist schneller als Licht“, richtig oder falsch ist. Die Teenager lagen nicht immer richtig, haben es aber trotzdem sehr gut gemeinsam gelöst.

Es ging weiter mit Wikingerschach, bei dem mit einem Holzstab aufgebaute Holzklötze umgeworfen werden mussten und mit dem Spiel „Münzen fühlen“, bei dem eine vorgegebene Summe mit geschlossenen Augen aus einer Schale entnommen werden musste.

Das Spiel „blamieren oder kassieren“, welches Vielen vielleicht aus der TV-Show von Stefan Raab bekannt ist, bildete den Abschluss.

Anschließend erfolgte die Siegerehrung, bei der verschiedene Preise an jedes Kind verteilt wurden.

Zum Abschluss gab es eine leckere Kugel Eis, Freundschaften wurden vertieft, und bei Gesprächen über den Tag Pläne für die restlichen Sommerferien gemacht. Die Kinder und auch wir hatten eine Menge Spaß und würden gern noch einmal an solch einem „Spielepicknick“ teilnehmen.

*Nina Spiedt*



# Selbstwertgefühl gestärkt

... aber: Ende 2020 ist das Projekt „Chill Mal“ leider ausgelaufen.



Gipsmasken und Hände einer Mädchen - AG

In den drei Projektjahren konnten Schüler\*innen in den weiterführenden Schulen lernen, einen guten Umgang mit Stress und Problemen zu finden, ein eigenes Zeitmanagement zu entwickeln, die Lebenskompetenz zu stärken und einen selbstkritischen Umgang mit Suchtmitteln zu finden.

Das Angebot wurde sowohl als Arbeitsgemeinschaft als auch als Projekttag in Form eines Klassenkompetenztrainings angeboten. Nach der

sehr hohen Nachfrage in den ersten beiden Projektjahren stand das letzte Jahr auf Grund der Corona-Pandemie unter keinem guten Stern, sodass wir auch hier mit Hilfe der App „Actionbound“ neue Zugangswege zu den Schüler\*innen finden mussten. Im von uns erstellten Bound zum Thema Stressregulation können die Schüler\*innen neben einer geführten Fantasiereise ein „5-Minuten-Tagebuch“ erstellen, in dem sie ihren Tag Revue passieren lassen können, um sich an schöne Erlebnisse des Tages



zu erinnern. Durch die positive Ausrichtung des Tagebuchs soll der Blick für das geschärft werden, was einem gut tut und wofür man dankbar ist. Anhand des „Tankmodells“ wird dann noch darauf eingegangen, welche „Tankstellen“ uns zur Verfügung stehen, wenn es uns nicht so gut geht. So sollten die Schüler\*innen persönliche Schutzfaktoren kennenlernen, eigene Bedürfnisse erkennen und Alternativen zum Suchtmittelgebrauch finden. Durch die Digitalisierung des Angebots ist es uns gelungen, das Projekt „Chill Mal“ über die Projektlaufzeit hinaus lebendig zu halten.

Insgesamt konnten wir über die drei Projektjahre hinweg 1061 Schüler\*innen mit 52 Projekttagen und 11 Arbeitsgemeinschaften (auch schulübergreifend als Mädchen-AG) an sieben Schulen unterschiedlicher Schulformen erreichen. Die Schwerpunktthemen an den Projekttagen waren Stress, Klassenklima, Nutzung des Smartphones im Alltag und Stressregulationsmethoden. In den Arbeitsgemeinschaften konnten durch die regelmäßige Teilnahme der Schüler\*innen erlernte Strategien direkt in den Alltag integriert werden. Durch Rollenspiele, Symbolarbeit und unterschiedliche Entspannungsmethoden konnten die Schüler\*innen nachhaltig ihre Körperwahrnehmung verbessern, ihr Selbstwertgefühl stärken

und an der Fähigkeit zur Konfliktbewältigung und dem eigenen Selbstkonzept arbeiten. Der Druck im Schulalltag wurde von den Schüler\*innen immer wieder deutlich benannt, so dass sie für Handwerkszeug zur Stressregulation sehr dankbar waren.

Es war sehr gut ersichtlich, dass die Kinder von dem Projekt profitiert haben. Sie konnten sich bei vielen Übungen entspannen und einen Zugang zu sich selbst finden, was für ihre psychische Gesundheit förderlich war. Die Offenheit vieler Kinder zeigte, dass ihr Selbstwertgefühl in verschiedenen Aufgaben gestärkt wurde. Durch Übungen wie die Partnermassage wurde die Gruppendynamik verbessert und gestärkt. Die Ziele des Projekts, wie Lebenskompetenzförderung, Stärkung des Selbstbewusstseins und der Eigenverantwortung der Kinder, Unterstützung der psychischen und physischen Gesundheit der Kinder, konnten erreicht werden.

*Karin Dittmers*

Ein besonderer Dank gilt den Sponsoren, die das Projekt finanziell unterstützt haben:

„Hand in Hand für Norddeutschland“

**Diakonie** in Niedersachsen

**Stiftung** der Kreissparkasse Verden

Landkreis Verden  
**Jufa** Jugend & familie



## Moderator\*innen-schulung Tom & Lisa

Am 08.07.2020 haben wir, Daniela Papazoglu und Karin Dittmers, zu einer Moderator\*innenschulung des evaluierten Präventionsworkshops „Tom und Lisa“ in die Fachstelle Sucht nach Achim eingeladen. Tatsächlich konnte die Schulung unter Einhaltung der aktuellen Hygienerichtlinien in der Fachstelle mit sechs Schulsozialarbeiter\*innen und Lehrkräften stattfinden.

Tom und Lisa feiern ihren Geburtstag - dieser rote Faden zieht sich für die Schulklassen der Klassenstufen 7 und 8 durch den vierstündigen Workshop zur Alkoholprävention. In einem interaktiven Planspiel sind die Jugendlichen als Geburtstagsgäste beteiligt und lernen, wie ein verantwortungsvoller Umgang mit Alkohol aussieht und wie in Gefahrensituationen richtig reagiert werden kann. Spielerisch werden Informationen zu Risiken und Ge-

fahren im Umgang mit Alkohol und zum Jugendschutzgesetz vermittelt, um die Risikokompetenz der Schüler\*innen zu fördern. Auch die Korrektur von Mythen zum Alkoholkonsum, das Einüben des richtigen Handelns in Notsituationen, die Stärkung von Nicht-Konsument\*innen, die Anregung des familiären Austausches und das Kennenlernen des Hilfesystems gehören zu den Zielen des Workshops. Die Teilnehmer\*innen der Moderator\*innenschulung sind nun als „Tom und Lisa - Moderator\*innen“ qualifiziert und damit in der Lage, diesen Workshop eigenständig an der eigenen Schule durchzuführen. Die Schulung hat den Teilnehmenden gut gefallen und wir haben uns vorgenommen, dass Schulungen zu weiteren Themen folgen werden – je nach Lage analog, oder eben auch digital.

*Karin Dittmers*



## „... und raus bist Du“

### Präventionsberatung im Setting Schule ab März 2021

**K**inder und Jugendliche werden im Laufe ihres Erwachsenwerdens mit vielfältigen Aufgaben und Herausforderungen konfrontiert.

In Zeiten der Pandemie ist der Medienkonsum gestiegen, Kinder und Jugendliche sind zunehmend psychischem Druck ausgesetzt, sie entwickeln vermehrt psychische Störungen und (Cyber-) Mobbing tritt ebenfalls häufiger auf.

Zudem wissen die Kinder und Jugendlichen nicht, an wen sie sich in dieser Zeit bei in der Familie auftretenden Suchtproblematiken wenden können. Daher könnten riskante Verhaltensweisen als Reaktion auf familiäre und schulische Problemlagen entstehen.

So ist sowohl der Konsum von Cannabis und anderen stofflichen Suchtmitteln, als auch der Medienkonsum, wie das Spielen von Computerspielen, eine beliebte Form der Flucht aus der

Wirklichkeit. Damit das Risikoverhalten in Form von Substanzkonsum oder Mobbing möglichst keine weitreichenden Folgen hat, wie beispielsweise eine Suchtentstehung, sind pädagogische Angebote wichtig.

Aus diesem Grund bietet die Fachstelle Sucht und Suchtprävention des Kirchenkreises Verden die Präventionsberatung „...Und raus bist Du“ ab März 2021 für die Schulen im Landkreis Verden an.

*Nina Spiedt*

## Prävention 2020

**I**n dem ersten Quartal des Jahres 2020 konnten noch viele Veranstaltungen u.a. in den verschiedenen Projekten wie „Chill mal“, „Immer auf Empfang“, „Fi.Fa“ und „Ich bin stark“ stattfinden. Hierdurch konnten dann noch viele Menschen erreicht werden.

Alternativ wurden hier Medienberatungen für Eltern und pädagogische Fachkräfte unter Einhaltung der Hygienemaßnahmen in der Fachstelle Sucht angeboten.

*Regina Haack*

Trotz der in dem folgenden dreiviertel Jahr massiv eingeschränkten Tätigkeitsfelder der Suchtprävention, wie z.B. Schulen, Jugendarbeit und Kindergärten, konnten die Präventionsfachkräfte durch ihr großes Engagement dann viele Veranstaltungen zu meist in digitalen Formaten durchführen. Unter Anderem mit den „Actionbounds“ wurde versucht, unter den derzeitigen Bedingungen suchtpräventive Angebote für Kinder und Jugendliche zur Verfügung zu stellen. So sind in intensiver Arbeit großartige Anwendungsmöglichkeiten für Schulen erstellt worden.

Des Weiteren fanden neben analogen auch vermehrt digitale Workshops in Schulklassen und Fortbildungen für Multiplikator\*innen statt. Workshops im Projekt „Total verspielt! – Groß werden mit digitalen Medien“ konnten leider bisher nicht durchgeführt werden. Dieses Programm richtet sich an Grundschulen. Aufgrund der aktuellen Situation war es den Schulen aus verständlichen Gründen bisher nicht möglich, dieses Projekt zu implementieren.

ANZAHL DER VERANSTALTUNGEN	80	IN WELCHER EINRICHTUNG FANDEN DIE VERANSTALTUNGEN STATT?	
<b>ANZAHL DER KONTAKTE</b>		Betrieb (Ausbildungs- / Arbeitsplatz)	1
Personen insgesamt	1194	Freizeit	1
Multiplikator/-innen	167	Gesundheitswesen	3
Endadressat/-innen	1027	Suchthilfe	3
<b>THEMENSCHWERPUNKTE*</b>		Kinder- und Jugendhilfe / Jugendarbeit	3
Lebenskompetenz (ohne Substanzbezug)	20	Kindergärten/-tagesstätten	7
Spezifischer Substanzbezug		Schule	65
Alkohol	18	Grundschule	5
Cannabis	28	Gymnasialer Bildungsweg	9
Ecstasy, Halluzinogene, Methamphetamin (Crystal), Kokain	5	Sonderschule/Förderschule	1
Tabak		Berufsbildende Schule	3
Verhaltenssüchte	20	Haupt- und/oder Realschule/Oberschule / Gesamtschule	47
Essstörungen		Politik / Kommune / Landkreis/ Behörde / Verwaltung	1
Problematischer Umgang mit dem Internet/ Computer/Smartphone	22	Strafwesen / Polizei	2
Pathologisches Glücksspiel / Wetten		Unspezifisch (Öffentlichkeit / Gesamtbevölkerung)	1

\*Mehrfachnennungen möglich

Datensätze umfassen u.a. Veranstaltungen aber auch die Aktivitäten zu deren Vorbereitung

# Herausforderung für alle

## Neue und gewachsene Beziehungen im Ambulant Betreuten Wohnen 2020

Das Angebot des Ambulant Betreuten Wohnens (ABW) der Fachstelle Sucht und Suchtprävention konnte trotz der erschwerenden Corona-Bedingungen im Jahr 2020 durchgängig aufrechterhalten werden. Gerade in Zeiten einer durch die Pandemie bedingten allgemeinen gesellschaftlichen Verunsicherung stellte die aufsuchende, niedrigschwellige Begleitung ein dringend notwendiges Angebot für Menschen mit gesundheitlichen, insbesondere psychischen und sozialen Vorerkrankungen dar.

Mit Flexibilität, Geduld und Feingefühl und unter Berücksichtigung der Hygienemaßnahmen ist es den Mitarbeitenden der Fachstelle gelungen, die in diesem Rahmen bereits bestehenden Beziehungen weiter zu stabilisieren. Drohende Kontaktabbrüche in Anbetracht der bis dahin zum Teil latenten und chronifizierten, jetzt aber vermehrt neu aufflammenden Erkrankungen, bspw. Sozialphobien der Klient\*innen, konnten oft nur in mit großer Empathie geführten Gesprächen verhindert werden. Die getriggerten Ängste und Sorgen um sich und andere zeigten sich im Kontakt deutlich und stellten in der Arbeit neue Herausforderungen dar.

Viele andere der im Betreuungsprozess gerade wichtigen Themen und Zielsetzungen – wie z.B. eine neue

Wohnung zu finden, berufliche Perspektiven (weiter-) zu entwickeln, soziale Kontakte zu knüpfen, an Selbsthilfegruppen teilzunehmen – mussten aufgrund der schlechten Erreichbarkeit bzw. Schließung behördlicher sowie sozialer Einrichtungen für die Klient\*innen zeitweise komplett in den Hintergrund treten und stagnierten für unbestimmte Zeit. Diese weggebrochenen Strukturen führten einerseits verschärft zu Rückzug und Isolation, rückten damit aber gleichzeitig die Betreuungsbeziehung zu den Betreuenden der Fachstelle vermehrt in den Fokus, so dass sich deren Arbeitsinhalte und Arbeitsweisen insgesamt stark veränderten und zu einem erheblichen Mehraufwand führten.

Bei den schon gewachsenen Betreuungs-Beziehungen konnte in hilfreicher Weise oftmals angeknüpft werden an bereits bekannte, erarbeitete Ressourcen wie Humor, Kreativität, Bewegungsfreude, Liebe zur Natur, Liebe zu Tieren etc. Damit verbunden fanden dann bspw. coronakonform gemeinsame Spaziergänge oder all-gemein Begegnungen an der frischen Luft, mit entsprechendem Abstand, statt. Für eine gewisse Zeit ließen sich mit Telefongesprächen und Spaziergängen auch die allgemeinen Belastungssituationen überbrücken; bei anhaltenden, seelischen Nöten und dem damit zumeist einhergehenden

Bedürfnis nach einer ruhigen und nicht von Straßenlärm gestörten Gesprächsatmosphäre, galt es aber jeweils neu zu erwägen, wie der Kontakt gestaltet werden kann. Was letzte Woche funktionierte, sah in der darauffolgenden schon wieder ganz anders aus und musste darüber hinaus an die aktuellen Corona-Bedingungen angepasst werden.

Bei vollkommen neu aufzubauenden Kontakten stellte die Einhaltung der coronabedingten Maßnahmen eine weitere Herausforderung dar. Sind Erstgespräche für die KlientInnen schon unter „normalen“ Umständen meist mit Unsicherheit, Zweifeln und vielen Fragen verbunden, so galt es unter diesen „speziellen“ Umständen umso mehr, dem einfühlsam, geduldig und transparent zu begegnen. Wie den Boden bereiten für eine vertrauensvolle und tragfähige Beziehung, die zu hilfreicher Veränderung führen soll - begleitet von Desinfektionsmittel, Maske, Abstandhalten, in durch's Lüften abgekühlten Räumen?

In Anbetracht all dieser erschwerten Bedingungen, auftretender, kritischer und instabiler Phasen ist es umso erstaunlicher zu entdecken, was die Klient\*innen mit Unterstützung im Ambulant Betreuten Wohnen, im Kontakt mit sich und anderen, schließlich doch alles umsetzen konnten und was alles funktioniert:

Suchtmittelkonsum verringern, ein Buch lesen, puzzeln, nahe Beziehungen pflegen und wieder mehr wertschätzen, abstinenter bleiben, Ängste überwinden, Fahrrad fahren...

Alle Kontakte im Ambulant Betreuten Wohnen konnten bis auf einen einzigen über das ganze Jahr grundsätzlich aufrechterhalten werden. Eine langjährige Betreuung konnte erfolgreich abgeschlossen, d.h. in eine teilstationäre Wohnform anderen Orts vermittelt werden, sowie neue Betreuungen aufgenommen und daraus stabile Beziehungen entwickelt werden. Es zeigt sich deutlich, dass die im Zusammenhang mit der Pandemie verbundenen Belastungssituationen zu erheblichem seelischem Druck und damit vermehrt zu Depressionen, Suchtmittelkonsum und -erkrankungen führen. Der große Bedarf nach Ambulanter Betreuung im eigenen Wohnraum wächst weiter.

*Sigrid Poschlod*

## Psychosoziale Begleitung

BETREUTE	2020	2019
Männer	25	34
Frauen	9	6
Ausländer	1	2
Aussiedler	7	8
Ausländerinnen	-	-
Aussiedlerinnen	2	-
Gesamt	44	50

ALTER	2020	2019
Bis 18	-	-
18-25	-	-
26-35	7	10
36-45	11	12
46-54	11	12
über 55	5	6

Die Folgen der Corona-Pandemie zeigten sich, wie könnte es anders sein, auch bei der Psychosozialen Begleitung von Substituierten. Neben leicht rückgängigen Zahlen konnten im Berichtsjahr auch geplante Veranstaltungen/Angebote nicht durchgeführt werden. So mussten wir leider unser zweites MPU-Infotreffen, an dem eine MPU-Beraterin für konkrete Fragen der Substituierten eingeladen worden war, aufgrund der Pandemie absagen. Wir hoffen, dass wir in naher Zukunft die Möglichkeit haben werden, dieses Treffen nachzuholen. Anfragen zeigen uns immer wieder, wie aktuell dieses Thema auch bei Substituierten ist.

Der Anteil der betreuten Frauen ist in diesem Jahr geringfügig angestiegen. Ansonsten sind, bis auf den pandemiebedingten Rückgang der Kontaktzahlen, keine nennenswerten Veränderungen zum Vorjahr festzustellen. Wir gehen davon aus, dass sich die Auswirkungen der Pandemie unter den substituierten Klient\*innen vermutlich erst im nächsten Jahr deutlicher zeigen werden.

*Lucie Braa, Julia Stief*

# Substitution und Fahreignungsprüfung

## Führerschein unter Auflagen für Substituierte

Unter besonderen Auflagen können auch Substituierte (Methadon, Polamidon, Subutex) ihren Führerschein durch eine erfolgreiche Medizinisch-Psychologische Untersuchung (MPU) wiedererlangen.

Die Mindestvoraussetzungen für eine erfolgreiche MPU sind:

- Fachärztliches Attest, das psychiatrische Erkrankungen ausschließt
- Bescheinigung der Substitution (Substitut, Dauer, Dosis)
- Nachweis von mindestens einem Jahr Substitutionsbehandlung und ein Jahr begleitende psychosoziale Gespräche in einer Fachstelle für Sucht

- Mindestens einjährige Beikonsumentfreiheit (Abstinenznachweise)
- Dosierungsverlauf des Substituts ist abnehmend
- Verantwortungsbewusste Lebensführung mit strukturiertem Tagesablauf
- Rückfallprophylaxe (Erkennen von Risikosituationen und Strategien im Umgang mit Suchtdruck)

Abstinenznachweise müssen von Ärzten erbracht werden, die für forensische Zwecke zugelassen sind (zertifiziert nach DIN ISO EN 17025)! Nachweise müssen gültigen Beurteilungskriterien (CTU) entsprechen.

*Lucie Braa, Julia Stief*



## „Anders - na und?!“

### Ein neues Projekt für 2021

Für das Jahr 2021 ist der Start eines neuen Projekts in Zusammenarbeit mit dem Landkreis Verden geplant. Es richtet sich an Kinder aus psychisch belasteten und suchtbelasteten Familien und wird gefördert vom GKV-Bündnis für Gesundheit und dem Landkreis Verden. Das GKV-Bündnis ist eine gemeinsame Initiative der gesetzlichen Krankenkassen.

Ausgehend davon, dass jedes 4. Kind mit einem psychisch belasteten oder suchtkranken Elternteil lebt, möchte die Fachstelle Sucht und Suchtprä-

vention dazu beitragen, dass psychische Erkrankungen und Suchterkrankungen entstigmatisiert werden, um Kinder aus betroffenen Familien zu unterstützen.

Kinder aus psychisch belasteten und suchtbelasteten Familien sind besonders auf ein unterstützendes soziales Umfeld angewiesen. Gerade die Schule als Lebenswelt dient diesen Kindern häufig als Ankerpunkt, an dem verlässliche Beziehungen entstehen, die zu Hause fehlen. Hier setzt das Projekt an und hilft mit auf die soziale Lage bezogenen Interven-

tionen zur gesundheitlichen Chancengleichheit der betroffenen Kinder beizutragen. Die gesamte Klasse setzt sich mit den Themen Empathie, Ausgrenzung und „Anderssein“ auseinander. Nur wenn die Lebenswelt „Schule“ sich für die betroffenen Kinder so positiv darstellt wie oben beschrieben, kann sie auch tatsächlich dazu beitragen, dass die Kinder in ihrer Resilienz gestärkt werden. Darum ist es wichtig, dass sich die betroffenen Kinder in der Schule wohl fühlen.

*Karin Dittmers*

# Diesmal ziemlich „anders“

Ehemaligentreffen 2020

Da unser alljährliches Sommerfest/ Ehemaligentreffen aufgrund der Corona-Maßnahmen nicht stattfinden konnte, haben wir folgende nette Form gefunden, dennoch mit unseren ehemaligen Klient\*innen in Kontakt zu bleiben:

*Liebe ehemalige Patient\*innen der Fachstelle Sucht,*

wir hoffen, dass es Ihnen gut geht, dass Sie gesund geblieben sind und es auch weiterhin bleiben werden. Das Sommerfest ist leider ausgefallen. Durch die Hygiene- und Abstandsauflagen aufgrund des Coronavirus musste nicht nur diese Veranstaltung schweren Herzens abgesagt werden. Schade, schade finden wir – und haben dennoch keine andere Möglichkeit gefunden.

In der Fachstelle gab es an beiden Standorten von Mitte März bis Ende Mai keine Kontakte vor Ort mehr, sondern nur noch Telefon- und/oder Videokontakte. Seit Anfang Juni haben wir unsere Türen aber wieder geöffnet und es können persönliche Kontakte in der Fachstelle stattfinden, natürlich mit einem Hygienekonzept, Händewaschen, Abstand halten und – zumindest bis alle am Gespräch Beteiligten auf ihren Stühlen sitzen – auch dem Tragen eines Mund-Nase-Schutzes.

Die eigentlich „offene“ Sprechstunde findet aktuell nur mit zuvor telefonisch vereinbarten Terminen statt, damit sich nicht zu viele Menschen gleichzeitig in der Fachstelle aufhalten. Vorausgesetzt, dass sich die Dinge wieder zum Positiven entwickeln, hoffen wir, irgendwann wieder zum „Normalbetrieb“ übergehen zu können. Von daher sind wir auch voller Hoffnung und in Freude darauf, Sie nächstes Jahr dann wieder auf unserem Sommerfest begrüßen zu können und wünschen Ihnen bis dahin eine gute Zeit!

Ihr Therapeut\*innen - Team der Fachstelle Sucht

*Kerstin Dohmeyer-Mehlan, Karoline Kurscheid, Heike Gronewold, Lucie Braa, Sigrid Poschlod, Frauke Grieme*

## Der nächste Schritt

Mut gibt es gar nicht. Sobald man überlegt, wo man ist, ist man schon an einem bestimmten Punkt. Man muss nur den nächsten Schritt tun. Mehr als den nächsten Schritt kann man überhaupt nicht tun. Wer behauptet, er wisse den übernächsten Schritt, lügt. So einem ist auf jeden Fall mit Vorsicht zu begegnen. Aber wer den nächsten Schritt nicht tut, obwohl er sieht, dass er ihn tun könnte, tun müsste, der ist feig. Der nächste Schritt ist nämlich immer fällig. Der nächste Schritt ist nämlich nie ein großes Problem. Man weiß ihn genau.

Eine andere Sache ist, dass er gefährlich werden kann. Nicht sehr gefährlich. Aber ein bisschen gefährlich kann auch der fällige nächste Schritt werden. Aber wenn du ihn tust, wirst du dadurch, dass du erlebst, wie du ihn dir zugetraut hast, auch Mut gewinnen. Während du ihn tust, brichst du nicht zusammen, sondern fühlst dich gestärkt. Gerade das Erlebnis, dass du einen Schritt tust, den du dir nicht zugetraut hast, gibt dir ein Gefühl von Stärke. Es gibt nicht nur die Gefahr, dass du zu viel riskierst, es gibt auch die Gefahr, dass du zu wenig riskierst.

Dem Gehenden schiebt sich der Weg unter die Füße.

- Martin Walser



## Auch Finanzierung ist Thema

... beim Aktionstag am 4. November 2020

**A**us Anlass des bundesweiten Aktionstages hatte die Fachstelle Sucht und Suchtprävention Ende Oktober die Landtagsabgeordnete und Vorsitzende des Sozial- und Gesundheitsausschusses des Kreistages, Frau Dr. Dörte Liebetruh, zu einer Gesprächsrunde in die Fachstelle in Verden eingeladen.

Heike Gronewold, Leiterin der Einrichtung und Kerstin Dohmeyer-Mehlan als Stellvertreterin präsentierten die vielfältigen Arbeitsfelder der Fachstelle von Prävention über Beratung, Therapie und ambulant betreutem Wohnen bis hin zur Substitutionsbegleitung. Frau Anke Göbber aus dem Kirchenkreisvorstand nahm als Vertreterin des Kirchenkreises

Verden teil. Bei dem bundesweiten Aktionstag ging es aber nicht nur um die inhaltliche Arbeit der Fachstellen, sondern insbesondere auch um die Finanzierung dieser überaus wichtigen Arbeit.

„Wir sind hier in der glücklichen Lage, dass unsere Arbeit sowohl vom Landkreis als auch vom Kirchenkreis sehr geschätzt und auch unterstützt wird. Das sieht bei anderen Beratungsstellen zum Teil sehr viel schwieriger aus,“ berichtet Heike Gronewold. „Dennoch ist es auch bei uns nötig, immer wieder neue Ideen zur Finanzierung einzelner Projekte zu entwickeln, weil die regelmäßigen Zuschüsse, zum Beispiel vom Land Niedersachsen, nicht mit den Tariferhö-

hungen mitwachsen. Wenn wir unsere qualifizierten Mitarbeiter\*innen halten wollen, müssen wir da immer wieder mit Projekten überbrücken. Wir würden uns zum Beispiel freuen, endlich die Zusage des Bundes für Mittel aus dem Präventionsgesetz zu bekommen.“

Neben den Mitteln des Landkreises und des Kirchenkreises, von Krankenkassen und Rentenversicherungen gehören Projektmittel bis hin zu Geldern aus der Aktion Mensch zu den Mitteln, die in aufwändigen Antragsverfahren durch die Fachstelle eingeworben werden müssen.

*(Text z.T. entnommen aus Pressemitteilung von Frau K. Dierolf)*

Zahlen 2020:

## Z-D-F - das bedeutet bei uns: Zahlen, Daten, Fakten

– und mit dieser Erklärung vermitteln wir unseren Klient\*innen auch mitunter, dass wir verschiedene Informationen von ihnen erfragen müssen, die dann anonymisiert in die Daten der deutschen Suchthilfestatistik oder eben auch in unseren jeweiligen Jahresbericht einfließen.

Im Berichtszeitraum 2020 haben sich 508 (2019: 540) Menschen an uns gewendet und wurden von uns betreut. 30,95% waren Frauen, 68,88% waren Männer und 0,17% machten keine Angabe zum Geschlecht. 454 (462) dieser Klient\*innen nahmen einen einmaligen Betreuungszeitraum in Anspruch, 45 (71) Klient\*innen wurden in zwei verschiedenen Zeiträumen wiederholt betreut, 8 (7) nahmen in drei verschiedenen Zeiträumen den Kontakt zu uns auf und 1 (0) Betreuung fand sogar in vier verschiedenen Zeiträumen statt. Dadurch ergab sich eine „Fallzahl“ von insgesamt 572 (625) Betreuungen. Von den 572 Betreuungen waren 177 (261) Einmalkontakte. Bei diesen handelte es sich in 118 (194) Fällen um Kontakte von Selbstbetroffenen, von denen 12 Personen einen zweimaligen Betreuungszeitraum hatten und eine Person drei Mal im Jahr einen Einmalkontakt wahrgenommen

hat. 45 (67) mal handelte es sich um Kontakte von Angehörigen, die jeweils nur einen einmaligen Betreuungszeitraum hatten. Weitere 326 (298) Kontakte – z.T. telefonische Anfragen, Anfragen per Mail, oder auch Kontakte mit Menschen, die ihre Anonymität wahren wollten – wurden nicht in unserem Dokumentationssystem erfasst und sind auch nicht in der Darstellung der folgenden Zahlen/Tabellen inkludiert.

KONTAKTE	2020	2019
Summe	4537	5094
Gruppenkontakte (Rehabilitation, Motivations- und Nachsorgegruppe)	1274	1910
Einzelgespräche	2500	2349
Ambulant Betreutes Wohnen	763	835

Es gab im Jahr 2020 insgesamt 557 Kontakte weniger – was insbesondere durch die verringerte Kontaktzahl bei den Gruppenkontakten zustande kam, da während des ersten Lock-downs keine Gruppen vor Ort mehr stattfinden durften und die Gruppen dann später auch nur mit einer verringerten Anzahl von Teilnehmenden – wegen des größeren Abstandsgebotes – durchgeführt werden konnten. Aber auch bei den ambulanten Betreuungen fanden insgesamt weniger Kontakte statt, da diese z.B. bei auch nur normalen Infekten in der Erkältungszeit nicht möglich waren. Ob die geringere Kontaktzahl auch etwas mit den eben im Corona-Jahr generell weniger stattgefundenen Kontakten in der gesamten Gesellschaft zu tun hat, lässt sich nur vermuten. Über die Sprechstunden (sowohl vor Ort als auch telefonisch) fanden 476 (494) Kontakte statt.

ANTRÄGE	2020	2019
stationär	33	28
ambulant	6	10
Kombi-Behandlung	16	33
tagesklinisch	5	2
versandte Anträge insgesamt	60	73

Bei der Beantragung von Suchtbehandlungen gab es ebenfalls einen Rückgang und eine Veränderung in Richtung von mehr Beantragungen von stationären Therapien gegenüber den Kombi-Behandlungen. Obwohl die Kombi-Behandlung aus fachlicher Sicht häufig die optimale Behandlungsmöglichkeit darstellt, fiel es zumindest im vergangenen Jahr einigen Klient\*innen offensichtlich zu

schwer, sich auf einen Behandlungszeitraum von insgesamt einem Jahr (mit flexibel nutzbaren stationären / tagesklinischen und ambulanten Phasen) einzulassen.

SUCHTMITTEL	2020	2019
Alkohol	68,79%	70,14%
Illegale Drogen	20,52%	19,42%
Patholog. Glücksspiel	2,89%	2,61%
Polytoxikomanie	2,31%	3,77%
Exzessive Mediennutzung	4,91%	2,61%
Essstörungen	0,29%	0,29%
Medikamente	0,29%	1,16%
Gesamt	100%	100%

Die Suchtmittel, deretwegen Klient\*innen die Fachstelle aufsuchten, haben sich in ihrer „Rangfolge“ nicht verändert. Alkohol ist in unserer Gesellschaft weiterhin das Suchtmittel Nummer eins - allzeit verfügbar, finanziell günstig und sozial anerkannt. Eine erkennbare Steigerung gab es hingegen im Bereich der exzessiven Mediennutzung. Hier zeichnet sich in den letzten Jahren (2017: 0,85%; 2018: 1,17%; 2019: 2,61% und 2020: 4,91%) ein deutlicher Trend ab, der u.a. durch das veränderte Mediennutzungsverhalten während der Pandemie vermutlich in den kommenden Jahren auch noch eine weitere Ausbreitung erfahren wird.

ERWERBSSITUATION	2020	2019
Auszubildende	3,70%	4,10%
Arbeiter/Angestellte/Beamte	41,05%	39,88%
Selbstständige/Freiberufler	4,01%	4,72%
Sonstige Erwerbspersonen	0,62%	1,92%
In Elternzeit, im (längerfristigen) Krankenstand	0,31%	0,92%
In beruflicher Rehabilitation (Leistungen zur Teilhabe am Arbeitsleben)	4,94%	5,35%
Arbeitslos nach SGB III (ALG I)	5,86%	7,53%
Arbeitslos nach SGB II (ALG II)	17,59%	20,30%
Schüler*in/ Studierende/r	5,56%	1,92%
Hausfrau/Hausmann	0,31%	0,98%
Rentner/in/Pensionär/in	10,49%	8,77%
Sonstige Nichterwerbsperson (mit Bezug von Leistungen nach SGB XII)	3,09%	2,85%
Sonstige Nichterwerbspersonen (ohne Bezug von Leistungen nach SGB XII)	2,47%	1,30%
Gesamt	100%	100%

In Bezug auf die Erwerbssituation unserer Klient\*innen gab es die größte Veränderung bei den Schüler\*innen und Studierenden – eine Steigerung von 3,64% auf 5,56%. Dies Ergebnis korrespondiert v.a. mit der Steigerung im Bereich des exzessiven Medienkonsums. Des Weiteren stieg auch

die Anzahl der berenteten Klient\*innen, was einher geht mit der demografischen Entwicklung.

ALTER	2020	2019
0 - 17	3,76%	2,78%
18 - 19	1,79%	2,45%
20 - 24	9,32%	6,06%
25 - 29	6,81%	7,36%
30 - 39	23,30%	24,06%
40 - 49	20,43%	23,08%
50 - 59	20,43%	23,24%
60+	14,16%	10,97%
Gesamt	100%	100%

WOHNORT	2020	2019
Achim	20,80%	23,52%
Oyten	8,74%	6,88%
Ottersberg	5,24%	4,80%
Dörverden	5,59%	6,24%
Thedinghausen	7,17%	7,84%
Langwedel	6,64%	8,00%
Kirchlinteln	5,77%	5,67%
Verden	29,90%	28,80%
Sonstige	8,93%	6,56%
ohne Angabe des Wohnortes	1,22%	1,60%
Gesamt	100%	100%

Die Antworten auf die Frage, aus welchen Wohnorten unsere Klient\*innen stammen, variieren von Jahr zu Jahr immer wieder ein wenig. Insgesamt können wir hier jedoch keine gravierenden Veränderungen feststellen. Bei denjenigen, die unter der Rubrik „Sonstige“ erfasst werden, handelt es sich z.T. um Klient\*innen, die aufgrund ihrer Berufstätigkeit im Landkreis Verden und einem Wohnort außerhalb, aus zeitlichen Gründen Beratungs- oder auch Behandlungsangebote nur in unseren Einrichtungen wahrnehmen konnten. Hinzu kommt, dass es in angrenzenden Landkreisen nicht überall die Möglichkeit einer Behandlung, also einer ambulanten Therapie, gibt.

*Kerstin Dohmeyer-Mehlan*

## Neue Gesichter!



Seit dem 01. April 2020 arbeite ich im Team der Fachstelle Sucht und Suchtprävention und bin hier für die ambulante Rehabilitation sowohl in der Einzel- als auch in der Gruppentherapie und für das Ambulant Betreute Wohnen zuständig.

Im Rahmen meiner Ausbildungen in „Integrierter Suchttherapie“ mit dem Schwerpunkt der systemischen Arbeit, zur Gestalttherapeutin und einer VDR anerkannten Zusatzausbildung, erwarb ich umfassende suchtspezifische Kenntnisse sowie die therapeutischen Qualifikationen, die in meine berufliche Praxis, auch als Sozialarbeiterin, einfließen.

Ich freue mich, meine langjährigen Erfahrungen aus den Bereichen Sucht und Prävention, der psychosozialen Beratung und Begleitung sowie der Tätigkeit als Seminarleiterin

in der beruflichen Rehabilitation und Erwachsenenbildung in die Fachstelle einbringen zu können.

In meiner Arbeit begeistere und leite ich mich der Gedanke, dass das Leben ein fortwährender Entwicklungsprozess ist, in dem wir lernen, freier und bewusster zu entscheiden, wie wir unseren weiteren Weg gestalten. Unter Berücksichtigung und Würdigung von Biografie und aktuellen Lebensumständen jeder/s Einzelnen ist mein wesentliches Anliegen, die Menschen in diesem Sinne wirksam zu begleiten und unterstützende Beziehungen aufzubauen. Ich freue mich sehr auf die Begegnungen und die Zusammenarbeit.

*Sigrid Poschlod,  
Diplom-Sozialarbeiterin,  
Gestalttherapeutin und  
Suchttherapeutin (VDR)*



Im Rahmen meines Zweitstudiums der Psychologie konnte ich einen Einblick in die Arbeit der Fachstelle Sucht und Suchtprävention bekommen. Vom ersten Tag an wurde ich sehr herzlich aufgenommen. Diese Wärme und das echte Interesse an Menschen verbindet die Teammitglieder und macht – unter anderem – ihre Arbeit so erfolgreich.

Ich habe sehr viel über die Arbeit einer Suchtberatungsstelle gelernt und einiges über Suchterkrankungen, Stadien der Behandlung und Co-Abhängigkeit erfahren. Der fachliche Austausch mit den Kolleg\*innen und das neu erworbene Wissen bezüglich der Suchterkrankungen mit den typischen Verhaltens- und Denkweisen haben meine Wahrnehmung verändert und mir die komplexen Zusammenhänge unseres Erlebens und Verhaltens nochmals verdeutlicht. Die unterschiedlichen Lebensgeschichten, die Selbstzweifel wegen vermeintlich mangelnder Selbstkontrolle und das Bestreben, den Anschein zu wahren, haben mich sehr bewegt. Auch wenn das Praktikum nun beendet ist, werde ich sehr gern mit der Fachstelle verbunden bleiben.

*Silke Waßmann*



# Neue Gesichter!



Ich bin Katharina Köster und studiere derzeit Psychologie in Hamburg. Letzten Sommer durfte ich im Rahmen meines Studiums ein 9-wöchiges Praktikum hier in der Fachstelle Sucht und Suchtprävention absolvieren.

In den ersten Tagen habe ich einen Einblick in die Verwaltung bekommen und durfte den Umgang mit dem Dokumentationssystem Patfak erlernen. Des Weiteren hatte ich die Möglichkeit, in Erst-, Angehörigen-, Beratungs- und Therapiegesprächen zu hospitieren. Dabei fand ich den Austausch mit den Berater\*innen und Therapeut\*innen vor und nach den Gesprächen sehr hilfreich. Es blieb immer Zeit für Fragen und um relevante Literatur zu lesen oder aktuelle Themen im Bereich der Abhängigkeiten zu recherchieren. Nach einiger Zeit konnte ich dann auch Gespräche dokumentieren und helfen, Sozialberichte zu verfassen. Zudem konnte ich einen Einblick in das Ambulant Betreute Wohnen (ABW) und die Sprechstunde im Diakonieklinikum Rotenburg (Wümme) bekommen. Sehr gut gefallen haben mir zudem die Motivations- und die

Nachsorgegruppe, bei denen ich jede Woche teilnehmen durfte. Hierbei war das Gruppensetting interessant für mich und auch die Unterschiede zwischen den Gruppen: Einige standen ganz am Anfang, einige schon am Ende ihrer Behandlung. Von der Prävention fanden leider keine Veranstaltungen statt, da diese aufgrund von Corona nicht möglich waren. Trotzdem konnte ich einen sehr guten Einblick in den Alltag der Fachstelle Sucht bekommen. Ich habe viel über die Suchtstörungen, aber auch über andere psychische (komorbide) Störungen lernen können. Mir hat die Arbeit sehr viel Spaß gemacht und alle Mitarbeiter\*innen waren immer sehr nett und offen zu mir. Ich konnte viel Neues dazulernen und einen Einblick in den gesamten Ablauf von Erstgespräch über Beantragung einer Therapie bis zur Therapie selbst erlangen. Das Praktikum hat mein Interesse am Thema Abhängigkeit noch einmal bestätigt, weshalb ich jetzt meine Bachelorarbeit in diesem Bereich schreiben werde.

*Katharina Köster*



Guten Tag, mein Name ist Anna Tarkina und ich arbeite seit dem 01.10.2021 als Sozialarbeiterin im Anerkennungsjahr bei der Fachstelle Sucht und Suchtprävention in Achim. Parallel zum Studium der Sozialen Arbeit in Bremen war ich mit verschiedenen Nebenjobs in der Kinder- und Jugendhilfe beschäftigt.

So konnte ich erste Berufserfahrungen im Feld der Sozialen Arbeit sammeln. Nach Beendigung des Studiums wollte ich ein mir bisher unbekanntes Feld der Sozialen Arbeit kennenlernen und entschied mich dann für die Suchthilfe. So kam es, dass ich mich bei der Fachstelle Sucht beworben habe. Diese Entscheidung habe ich bis heute nicht bereut.

*Anna Tarkina*

# Abschiede mit Bedauern

## Sabrina Braun verlässt die Fachstelle

Zum 31.03.2020 hat Sabrina Braun die Fachstelle verlassen, da sie sich in einem ganz anderen beruflichen Feld betätigen wollte.

Frau Braun war seit Mitte März 2013 in der Fachstelle tätig, zunächst ausschließlich im Bereich der Beratung und, mit der Ausbildung zur VDR anerkannten Suchttherapeutin, dann auch in der ambulanten Rehabilitation sowohl in der Einzel- als auch in der Gruppentherapie. Hinzu kam

dann als ein drittes Feld das Ambulant Betreute Wohnen, in dem sie sich ebenfalls mit viel Empathie und Interesse engagierte. Frau Braun ist eine sowohl im gesamten Team als auch von den Klient\*innen sehr geschätzte Kollegin und Mitarbeiterin, deren Kompetenz, Lebendigkeit und Fröhlichkeit wir sehr schätzen und vermissen.

## ... und auch Daniela Papazoglu verlässt die Fachstelle

Zum Ende des Jahres verließ bedauerlicherweise Daniela Papazoglu die Fachstelle. Frau Papazoglu bereicherte seit 2013 das Präventionsteam und hat in den Projekten „KiGa Fit“ und „Chill Mal“ ihre Schwerpunkte in Richtung Gesundheitsförderung, Umgang mit Gefühlen und Stressprävention gelegt. Mit Ablauf des Projekts „Chill Mal“ be-

ginnt nun für Frau Papazoglu eine neue berufliche Herausforderung. Wir werden Frau Papazoglu sehr vermissen und wünschen ihr für Ihre weitere berufliche und private Laufbahn von Herzen alles Gute!



## Übersicht Mitarbeitende 2020

**Bosse-Hoffmann, Silke** Verwaltungsangestellte | Verwaltung

**Braa, Lucie** Dipl. Sozialpädagogin, Systemische Therapeutin, Suchttherapeutin (VDR) | B, Bh, PsB

**Braun, Sabrina** B. A. Soziale Arbeit, Suchttherapeutin (VDR) | Bh, ABW (bis 31.3.2020)

**Dittmers, Karin** Dipl. Sozialarbeiterin | Suchtprävention

**Dohmeyer-Mehlan, Kerstin** Dipl. Psychologin, klin. Psychologin, Gestalttherapeutin | B, Bh, Qualitätsmanagement, stellvertretende Leitung

**Erhart, Anton** Ehrenamtlicher Suchtkrankenhelfer, mit einem Ehrenamt beauftragt | Motivationsgruppe

**Gleistein, Anna** Erziehungswissenschaftlerin B.A. | ABW (ab 1.4.2020)

**Grieme; Frauke** Dipl. Psychologin, Systemische Therapeutin (SG/DGSF) | Nachsorge

**Gronewold, Heike** Dipl. Sozialpädagogin, Suchttherapeutin (VDR) | Einrichtungsleiterin, B, Bh, Qualitätsmanagement

**Haack, Regina** Dipl. Sozialpädagogin | Suchtprävention

**Köster, Katharina** Psychologie Studentin | Praktikum (1.8.2020 - 2.10.2020)

**Krüger, Dagmar** Dipl. Sozialpädagogin, Suchttherapeutin (VDR) | B

**Kurscheid, Karoline** Dipl. Sozialpädagogin, Suchttherapeutin (VDR) | B, Bh, PsB

**Dr.med. Mehlan, Willi** Facharzt für Psychiatrie – Psychotherapie | med. Leitung ambulante Rehabilitation, Honorar

**Papazoglu, Daniela** Dipl. Pädagogin | Suchtprävention (bis 31.12.2020)

**Poschlod, Sigrid** Dipl. Sozialarbeiterin, Suchttherapeutin (VDR), Gestalttherapeutin | Bh, ABW (ab 1.4.2020)

**Skäbe, Heike** Verwaltungsangestellte | Verwaltung

**Spiedt, Nina** Gesundheitswissenschaftlerin B.A. | Suchtprävention

**Stief, Julia** Sozialarbeiterin B.A. Sozialwissenschaftlerin B.A. Migrationsforscherin M.A. | B, PsB, Medienberatung

**Tarkina, Anna** Sozialarbeiterin B.A. | Anerkennungspraktikum (ab 1.10.2020)

**Urbrock, Rainer** Dipl. Sozialarbeiter | ABW

**Waßmann, Silke** Psychologie Studentin | Praktikum (2/2020 – 5/2020)

**Name** Ausbildung | Zuständigkeiten    Legende: B= Beratung, Bh= Behandlung, PsB= Psychosoziale Begleitung, ABW= Ambulant Betreutes Wohnen

Für alle Angebote gilt die freie Wahl des Ortes – Sie können also unabhängig von Ihrem Wohnort im Landkreis Verden unsere Leistung sowohl in Achim als auch in Verden in Anspruch nehmen. In der Regel begrüßt Sie eine unserer freundlichen und kompetenten Fachfrauen aus der Verwaltung.



#### **DIENSTSTELLE ACHIM**

**Feldstraße 2 | 28832 Achim**

**Telefon:** 04202 8798

**E-Mail:** [suchtberatung-achim-verden@evlka.de](mailto:suchtberatung-achim-verden@evlka.de)

**[www.suchtberatung-achim-verden.de](http://www.suchtberatung-achim-verden.de)**

**Beratungszeiten** Montag – Donnerstag 9 – 17 Uhr,  
Freitag 9 – 13 Uhr und nach Vereinbarung

**Offene Sprechstunde** seit Juni 2020  
mit telefonischer Voranmeldung

**Motivationsgruppe** (nur durch Zuweisung)  
Dienstag 17:30 – 18:45 Uhr

#### **DIENSTSTELLE VERDEN**

**Anita-Augspurg-Platz 14 | 27283 Verden**

**Telefon:** 04202 8798

**E-Mail:** [suchtberatung-achim-verden@evlka.de](mailto:suchtberatung-achim-verden@evlka.de)

**[www.suchtberatung-achim-verden.de](http://www.suchtberatung-achim-verden.de)**

**Beratungszeiten**  
nach Vereinbarung

**Offene Sprechstunde** seit Juni 2020  
mit telefonischer Voranmeldung



Die Fachstelle Sucht und Suchtprävention  
ist Mitglied im Qualitätsverbund Suchthilfe  
der Diakonie.